

Hadamitzky, Wolfgang: Japanese, Chinese, and Korean surnames and how to read them: 125.947 Japanese, 594 Chinese, and 259 Korean surnames written with kanji as they appear in Japanese texts / Wolfgang Hadamitzky. – München: Saur. 596,00 DM. ISBN 3-598-11334-X

Vol. 1 From characters to readings

Pt. 1 Radical 0a - 3d.- 1998. - XIV, 564 S.

Pt. 2 Radical 3e - 11b. - 1998. - S. 567 - 1145

Vol. 2 From readings to characters. - 1998. - 405 S.

Die Lesung von Kanji, aus China stammenden Zeichen der japanischen Schrift, ist eine echte Herausforderung für jeden Bibliothekar. Anders als bei Buchstabenschriften fällt selbst die ansatzweise Beherrschung beispielsweise der knapp 2.000 von der Regierung als Standard gesetzten sogenannten Tōyō-Kanji schwer. Die Zahl ihrer Lesungen beträgt ein Vielfaches von 2.000. Selbst wer über eine gewisse Übung verfügt, kann nicht auf ein Zeichen-Lexikon verzichten. Bei diesen Zeichen-Lexika geht es weniger um das inhaltliche Verstehen als um die Voraussetzungen für die Umsetzung beispielsweise in die lateinische Umschrift.

Ein ganz eigenes Kapitel innerhalb des ohnehin komplexen Systems bildet die Lesung von Eigennamen. Für diese gelten eigene Regeln, sofern man überhaupt von Gesetzmäßigkeiten auf diesem Gebiet sprechen kann. Auch Japaner stellt die Lesung von Eigennamen häufig vor Probleme. Die Lesung z.B. von Personennamen, um die es im vorliegenden Werk geht, weicht teilweise sehr stark von der üblichen Lesung chinesischer Zeichen in der japanischen Schrift ab, so daß sie gewöhnlich in den allgemeinen Zeichenlexika nicht behandelt wird. Die Herausgabe von eigenen Personennamenlexika ist also unerlässlich, und gerade von bibliothekarischer Seite muß das Erscheinen eines neuen Vertreters dieser in lateinischer Umschrift schwach repräsentierten Gattung ausdrücklich begrüßt werden.

Die Anzahl der Einträge ist beachtlich. Der vorliegende Titel ist für die Transkription vor allem japanischer Familiennamen nützlich. Darauf deutet auch der Hinweis hin, die Form der Zeichen entspreche der der Wiedergabe in japanischen Texten. Teilweise weicht nämlich die Wiedergabe in japanischen, koreanischen und chinesischen Texten voneinander ab. Verweisungen etwa von alten Formen der Zeichen, wie sie in China oder Korea noch heute gebräuchlich sind, sind ein nützliches Hilfsmittel auch bei koreanischen oder chinesischen Textvorlagen.

Im Gegensatz zur Vielfalt japanischer Familiennamen, die wohl mit der deutscher vergleichbar ist, beschränkt sich die Zahl koreanischer Nachnamen auf knapp 300. Die im Zusatz zum Sachtitel erwähnte hohe Zahl japanischer Namen darf nicht zu dem Schluß verleiten, das Werk sei einseitig orientiert. Jedoch dürfte sich die Anschaffung kaum für jemanden lohnen, der z.B. nur koreanische Namen recherchieren will, auch weil deren Lesung in der Regel in einem allgemeinen Zeichenlexikon abgedeckt ist. Gerechtfertigt ist die Verzeichnung auch der koreanischen und chinesischen Familiennamen dennoch: Bedingt durch die komplexen historischen Beziehungen der Länder leben viele Koreaner und Chinesen in Japan und publizieren teilweise unter ihren chinesischen bzw. koreanischen Namen. Das Recherchieren in diesen Fällen ist damit ebenfalls durch das vorliegende Werk abgedeckt.

Die Einbeziehung von koreanischen und chinesischen Namen bzw. der koreanischen oder chinesischen Lesung von Namen, die es auch im Japanischen gibt, erklärt die verschiedenen Transkriptionssysteme. Für japanische Namen wird eine leichte Modifizierung der Hepburn-

Transkription verwendet. Leider wird dabei nicht ausgeführt, worin diese Modifizierung besteht. Für das Nachvollziehen der Modifizierung sind gewisse Japanisch-Kenntnisse erforderlich. Die chinesischen Namen sind nach dem Pinyin-, dem Wade-Giles- und einer auf der gängigen japanischen Aussprache beruhenden Modifizierung des Hepburn-Systems transkribiert. Für die koreanischen Namen sind die McCune-Reischauer-Transkription, zwei auf der Umschrift in das japanische Silbenalphabet bzw. der gängigen japanischen Aussprache beruhende Modifizierungen des Hepburn-Systems und andere gängige Varianten des Namens in lateinischer Schrift angegeben.

Die Berücksichtigung einer Vielzahl der Transkriptionen ist anerkennenswert, führt aber auch zu einer gewissen Unübersichtlichkeit. Verstärkt wird dieser Eindruck dadurch, daß es im Japanischen für einen Namen mehrere Lesungen geben kann. Diese werden in der Reihenfolge ihrer Häufigkeit ebenfalls aufgelistet. Um welche Sprache es sich handelt, wird durch ein vorangestelltes „c“ bzw. „k“ bei den nicht-japanischen Lesungen angezeigt.

Die Interpunktion ist konsequent. Verschiedene Lesungen eines Namens werden durch Kommata getrennt, verschiedene Umschriften durch Semikolon. Die Reihenfolge der Transkriptionen ist immer dieselbe. Lesungen in Parenthese weisen

schließlich auf zusätzliche gängige lateinische Schreibweisen koreanischer Namen hin. Eine korrekte Zuordnung erfordert bei dieser Komplexität ein sehr genaues Hinsehen. Für den bibliothekarischen Gebrauch genügte eine standardisierte Umschrift pro Sprache, doch die Angabe der anderen Umschriften macht das Werk für eine breitere Benutzergruppe attraktiv.

Trotz der großen Zahl der Einträge ist der bibliothekarische Nutzen durch die Beschränkung auf Familiennamen eingeschränkt. Einem Katalogisierer z.B. ist nur bedingt geholfen, wenn die nicht leichtere Frage der Transkription des Vornamens offen bleibt.

Das Nachschlagen von chinesischen Zeichen ist kompliziert und erfordert sehr viel Übung. Jedes chinesische Zeichen setzt sich aus einem oder mehreren Strichen zusammen. In aller Regel bedient man sich zur Ordnung der Zeichen sogenannter Radikale. Diese Radikale sind bestimmte, oft sinntragende Elemente, die mehreren Zeichen gemeinsam sind und für die Zeichen, in denen sie enthalten sind, eine eindeutige Zuordnung ermöglichen. Die Radikale werden nach ihrer Strichzahl geordnet. Jedes Zeichen trägt man unter seinem Radikal ein. Die weitere Ordnung aller Zeichen unter einem Radikal erfolgt nach der Strichzahl des Gesamtzeichens.

Das in allen Sprachen, die chinesische Schriftzeichen benutzen, verbreitetste System beruht auf einer Einteilung in insgesamt 214 Radikale. Hadamitzky jedoch betrachtet ein vereinfachtes System mit 79 Radikalen als der modernen japanischen Sprache angemessener. Auch seine bereits erschienenen allgemeinen Zeichen-Lexika sind nach diesem System angeordnet. Obwohl sich 85 % der Eintragungen bei beiden Systemen decken, bedeutet dies eine leichte Umgewöhnung für jemanden, der mit dem verbreiteteren 214 Radikale-System vertraut ist. Jemandem, der sich hingegen erst in ein in jedem Fall komplexes Radikal-System einarbeiten muß oder mit anderen Lexika von Hadamitzky arbeitet, dürfte dieses System keine Probleme bereiten.

Die parallele Nutzung mehrerer Werke von Hadamitzky hat auch den Vorteil, daß man den Lesungsindex eines seiner allgemeinen Zeichenlexika auch für das vorliegende Namenslexikon verwenden kann. Bei Kenntnis von Zeichen aus dem allgemeinen Wortschatz kann man über den Lesungsindex der allgemeinen Lexika den für alle Werke gültigen sogenannten Deskriptor eines Zeichens ermitteln.

Ein Deskriptor ist eine Ziffern-Buchstaben-Kombination, anhand der jedes einzelne Zeichen der Lexika genau bestimmbar ist. So läßt sich schnell und bequem auch die Lesung eines Namens nachschlagen, der ein bekanntes Zeichen enthält. Es erspart die Recherche über das Radikal. Das für alle Werke Hadamitzkys identische Deskriptorensystem erklärt auch Lücken in der eigentlich fortlaufenden Deskriptorenbezeichnung im Namenslexikon. Nicht alle in den allgemeinen Zeichen-Lexika eingetragenen Zeichen werden als Bestandteile von Namen verwendet und treten deshalb in einem Namens-Lexikon nicht auf. So gibt es beispielsweise den Deskriptor 206.1 und 206.2, doch es folgt, nicht wie erwartet 206.3 , sondern 206.4.

Ein weiterer Vorteil gerade für den im Nachschlagen der Lesung von chinesischen Zeichen ungeübten Benutzer ist die Mehrfacheintragung. Besteht ein Name aus zwei oder mehr chinesischen Zeichen, findet man in vorliegendem Werk eine vollständige Eintragung unter jedem dieser Zeichen. Gelingt es bei einem mehrteiligen Namen nicht, das Radikal des ersten Zeichens zu bestimmen, kann man auch über die folgenden Zeichen recherchieren. Unter jedem Zeichen sind zuerst die Namen aufgeführt, die das betreffende Zeichen als erstes Element haben. Es folgen die, wo es an zweiter Stelle steht, usw.

Eine detaillierte Einführung erleichtert insbesondere dem im Umgang mit chinesischen Zeichen unvertrauten Anwender die Benutzung. Besonders hilfreich sind die zahlreichen Beispiele.

Von geringerem bibliothekarischen Nutzen ist der zweite Band. Er ermöglicht das Recherchieren von Originalschreibweisen anhand der Lesung. Dieser Funktion kommt für den Bibliothekar nur Kontrollcharakter zu. Im Gegensatz zum ersten Band ist nicht kenntlich gemacht, ob es sich um japanische, chinesische oder koreanische Namen handelt. Auch wird die Transkription nicht gekennzeichnet. Die Eintragung erfolgt in alphabetischer Reihenfolge der romanisierten Schreibweise.

Das Nachschlagen der Lesung von Namen in chinesischen Zeichen ist immer kompliziert. Bei dem vorliegenden Werk handelt es sich vor allem aufgrund der sehr großen Anzahl der berücksichtigten Namen um ein empfehlenswertes und gut zu handhabendes Nachschlagewerk für Nachnamen. Der Nutzen wäre noch größer, fände man auch Einträge zu den Vornamen. Für einen Bibliothekar mit entsprechenden Sprachkenntnissen ergäbe sich hier eine interessante Aufgabe.

Der Preis erscheint zunächst hoch, erklärt sich aber dadurch, daß ein vergleichbares Werk in einer westeuropäischen Sprache nicht existiert.

Anne Barckow, Bonn